



Der Gilgel Gibe III Staudamm am Omo-Fluss in Äthiopien
Foto: Palazzo Chigi (CC BY-NC-SA 2.0)

Äthiopien

Staudämme und internationale Konflikte



Entwicklungsräume am Blauen Nil: Wasserkraft in Äthiopien

Äthiopien setzt auf Staudämme. Mit dem Ausbau der Wasserkraft will das ostafrikanische Land seine wirtschaftliche Entwicklung ankurbeln. In den vergangenen Jahren gehörte die äthiopische Wirtschaft zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften weltweit. Doch Armut und Arbeitslosigkeit bleiben weiterhin hoch. Die Regierung unterdrückt jede Opposition, Expert*innen sprechen von einer Entwicklungsdiktatur. Bereits jetzt ist Äthiopien bei der Nutzung von Wasserkraft in Afrika führend. Bis 2030 will die äthiopische Regierung aber die installierte Kapazität noch von 4.000 Megawatt (MW) auf 22.000 MW steigern.¹

Im Nordwesten des Landes lässt die Regierung am Blauen Nil den größten Staudamm Afrikas bauen. Das Wasserkraftwerk **Grand Ethiopian Renaissance Dam** (GERD, dt.: Große Talsperre der äthiopischen Wiedergeburt) soll mit einer Leistung von über 6.000 MW Strom erzeugen, der vor allem an Nachbarländer exportiert werden soll. Das Wasserreservoir wird eine mehr als doppelt so große Fläche wie Berlin

überfluten. Die Baukosten von über vier Milliarden US-Dollar will die Regierung selbst aufbringen. Die für Ende 2017 geplante Fertigstellung verzögert sich allerdings. Überschattet wird das Projekt von einem ernst zu nehmenden Konflikt mit dem Nachbarland Ägypten, das um seinen Zugang zum Nilwasser fürchtet.²

Furcht vor Wassermangel: Konflikt mit Ägypten

Ägypten bezieht fast sein komplettes Wasser aus dem Blauen Nil. Der Hauptstreitpunkt besteht darin, wie schnell Äthiopien den riesigen Stausee fluten darf. Um eine Eskalation des Streits zu vermeiden, unterzeichneten die Staatschefs Ägyptens, des Sudan und Äthiopiens im März 2015 eine „Prinzipienerklärung“, die angemessene Gutachten vor der Flutung vorsieht. Doch die Umsetzung stagniert, die Fronten sind verhärtet. Äthiopien beharrt darauf, den Stausee auch ohne technische Begutachtung schnell zu fluten.³ Zuletzt gab es vorsichtige Signale der Entspannung, doch eine weitere Eskalation ist nicht ausgeschlossen.

Das zweitgrößte Wasserkraft-Projekt Äthiopiens ist der Ende 2016 eingeweihte **Gilgel-Gibe-III-Staudamm** am Fluss Omo im Südwesten mit 1.870 MW. Beim Bau der



Getrockneter Fisch aus dem Turkana-See ist eine wichtige Nahrungsquelle in Ostafrika. Die Staudämme am Omo-Fluss drohen den See auszutrocknen.

Foto: International Rivers
(CC BY-NC-SA 2.0)

Wasserkraftwerke Gilgel Gibe I, II und III mussten tausende Menschen zwangsumgesiedelt werden. Doch Kritik an den negativen Folgen der Staudamm-Projekte ist unerwünscht, die Bevölkerung wird an den Plänen kaum beteiligt.⁴ Auch flussabwärts entstehen Probleme. Der Turkana-See in Kenia, dessen wichtigster Zufluss der Omo-Fluss ist, droht auszutrocknen, tausende Fischer und Hirtennomaden fürchten um ihre Lebensgrundlage. Mit den geplanten Projekten Gilgel Gibe IV und V würde sich die Lage verschärfen.

Keine deutsche Beteiligung!

Mit seinen Wasserkraft-Projekten verletzt Äthiopien verschiedene internationale Standards wie den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sowie die Empfehlungen der Weltstaudammkommission. Doch Konstrukteure und Zulieferer von Wasserkraftwerken hoffen auf gute Geschäfte. Im Mai 2017 fand der World Hydropower Congress – das wichtigste Branchentreffen – in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba statt. Auch deutsche Unternehmen wie der Turbinenhersteller Voith Hydro (Joint Venture von Voith und Siemens) könnten vom

Boom profitieren. Im Juni 2015 besuchte eine Delegation der äthiopischen Regierung den Stammsitz von Voith in Heidenheim, Interesse an einer Zusammenarbeit ist offenbar vorhanden.⁵

Folgerungen und Empfehlungen:

Das ambitionierte äthiopische Programm zum Aufbau von Wasserkraftwerken lässt zahlreiche Menschenrechtsverletzungen und negative Folgen für die Umwelt in der Region erwarten. Zudem bergen die Staudammpläne ein erhebliches internationales Konfliktpotenzial in einer ohnehin instabilen Region.

Deshalb...

...sollten sich deutsche Unternehmen nicht an weiteren Wasserkraftprojekten in Äthiopien beteiligen;

...sollten die deutsche Außenwirtschaftsförderung und Entwicklungszusammenarbeit Wasserkraftprojekte in Äthiopien nicht fördern.

Endnoten:

- 1) Hydropower Status Report 2017, S.53 ff, <http://bit.ly/2v4cfDh>.
- 2) www.internationalrivers.org/campaigns/grand-ethiopian-renaissance-dam
- 3) „In Africa, War over Water Loom as Ethiopia Nears Completion of Nile River Dam“, NPR, 27. Februar 2018, <https://n.pr/2lRtBfZ>
- 3) Campagna per la Riforma della Banca Mondiale, CEE Bankwatch Network (2008): *The Gilgel Gibe Affair. An analysis of the Gilgel Gibe hydroelectric projects in Ethiopia*, <http://bit.ly/2F5Ai6l> und Re:Common (2016): *What is there to hide in the Omo Valley?*, <http://bit.ly/2DvwRt4>
- 4) Pressemitteilung Voith Hydro vom 12.06.2015, <http://bit.ly/2DwfJPZ>

Impressum



GegenStrömung / CounterCurrent
www.gegenstroemung.org
gegenstroemung@gegenstroemung.org



c/o
Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e.V. (INFOE)
Melchiorstr. 3 // D-50670 Köln // www.infoe.de // infoe@infoe.de

Berlin, 2017

Für den Inhalt dieser Publikation sind allein Autor und Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert von



sowie ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des

